

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 17
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.

Groß-Bern.

Bern ist Großstadt, das steht fest,
Da nützt kein höhnen, hämmeln,
Man kann selbst in die Unt're Stadt
Schon zweigeteiltig „trämlen“.
Nach Bümpliz, König jederzeit
Kann flott man „autobussen“
Und fliegen kann man auch schon bald
Im Belpmoos, dort vorrücken.

Und Taxifahren kann man auch,
So man mit Geld gefegnet,
Und trocken durch die Lauben ziehn,
Sobald es einmal regnet.
Man kann sich in der Eisenbahn
Nach West und Ost verladen,
Und Sommers kann man in der Luft
Im Aarestrandbad — baden.

Ein Stadttheater gibt es auch,
Mit Defizit in Menge,
Und eine Menge Kinos mit
Alltäglichem Gedränge,
Auch die „Alhambra“ ist allhier,
Mit Wiener Operetten,
Und Revues und etcetera,
Mit — „ohne Toiletten“.

Und eine fixe Polizei,
Verkehr zu regulieren,
Und Wirtschaftsschluß um elf Uhr nachts,
Gibt Zeit zum Potulieren.
Und Belonummern kann man auch
Alljährlich frisch erneuern,
Und den Reford hat's unbedingt
Mit seinen — Großstadtsteuern.

Ursinus.

Liebt Schlapperläublere!

Ja, so ne Blueschtfahrt war scho öppis Herr-
lechs, wo me syr Bättig nie vergißt und i möcht
o vo Härze wünschen es schäm eini z'Stand für
iüss Schlapperläublere. Und d'Läubler? Wette
mr die daheime la, was meinet dr? Won i no
jung bi gsi (ach wie wyt lyt die Zyt hinter mr),
du hei o einisch öppe iüssere zwanzig Froue und
Zumpfere vom heimelige Rüttihubelbad uus e
Blueschtfahrt gmacht ga Worb und Schloßwyl. Mir
hei am Tag vorhör Wiesel und Gfeu greicht im
Wald, und anderi hei drwyle daheim Papierrose
gmacht vo allne Farbe. Du hei mr dr Leiter-
wage gar prächtig bekränzt, und is nid wenig
gmeint, wo mr am Tag druuf abfahre sy i dār
Staatscarosse. Die beide Choli hei ihri Chöps
o stolz i d'Pöschti gftrect, nid nume wägem bür-
nähme Fueder wo me ne uufglade het, sondern
allwäg o wil sie gmerkt hei, daß süürroti Papier-
rose im Läderzüg stecke.

's ich wäger nid z'viel grüehmt we me seit,
d'Wält syg im Meien es Paradys und i glaube
ds Nemmetal mit syne prächtige Fochete ver-
dient das Lob hunderbar. D'Duge wärde fäsch
bländet vo dr Schönheit vo de schneewyße und
roserote Blüescht und o ds Härz het so ne Freud
dranne, daß es luut popperet. D'Frühlingssyt
und dr Gsang vo de Bögeli und alli die Pracht
um ein ume, stecken ein e so a, daß me eifach
singe muetz, heig me den e luuti oder e lyti
Stimm oder am Mend numen eini wo tönt
wie es runggigs Ladebierli. So hei mir emel
o eis Schuellied um ds anderen agstimmt, daß
mr du froh gsi sy, wo mr i me ne schöne
Wirtshausgarte hei chönne a prächtigbedekte Tisch
häre sitze, vorwäge mr hei vom Singen und Junge
ganz trochni Hälz gha, und du het is dr Nidle-
gasse halt unerchant guet dunft. Er ich aber
o drnah gsi, guldgäl, wie me ne sünsch uf dr
ganze Wält mienen überchunt!

Und wüßt dr was es Alles het gā drzue?
Sträubli, Döpfelchüechli, Verhabni, Fögel-
schnitte, ds Wasser im Müul lauft mr alli Mal
zäme, wenn i dra dānte.
Und we me de no gmeint hett mi ässi wie ne
Dröschter, so hets geng gheisse: „Nächt doch, nächt
emel o rächt!“

Und geng ich d'Wirti und d'Chällnere mit
dr Gassechanne und dem Milchhasen umenand
gange und hei zuegfällt.

Kei Wunder sy mr alli ganz waggelig gsi wo
mr uflichtande sy, ja mäni von is het sogar
rächt Müih gha, wieder uf e Wagen unse z'go-
gere, bsunders die elttere und die wo mit über-
flüssigem Späc sy glänet gfi.

Chuun sy mr abfahre, so hett me natüürlech
wieder Vieder agstimmt, eis nam andere.

D'Abedjunne het jeh guldig i d'Bluescht gschine,
d'Wärge hei süürrot glüchtet, mi ich ganz über-
noh gfi wo aller Pracht und es ich gwüß jedere
von is us tiefschem Härze cho wo mr glunge
hei:

O mein Heimatland, o mein Vaterland,
Wie so innig, feurig lieb ich dich!

Wo mr i ds nächste Dorf cho sy und is
wieder gröbt hei über die viele Blumen i de
Gärte und uf de Laube, so ich's is allne auf-
galle, daß alli Lüt glachtet hei und is nache
gluegt. Undwägs ich das wieder es par Mal
passiert und du im nächste Dorf ersch rächt.
„Was Suggers hei o die Lüt?“ hei mr enand
gfragt, und hei eifach das Glächter nid chönne
begryje. We mr statt em Gasse hätte Wy trunke
und de überflühig wäre gfi, so wär's is ganz
rächt gschel, wenn men is vripottet hätti.

Undereiniich het d'Zumpfer Bünzli grüest:

„Chriichte, haltet, haltet, dr Guet ich mr furt-
gflöge!“

Sie ich du abe g'chlättert und zrückgange ne
ga reiche.

„So, so, da hei mrs!“ het sie grüest wo sie
wieder zum Wage chunt und damit het sie e
große Jeddal abgriffe wo hindenachen ich aghänt
gfi. Was ich druffe gschande?

Es fueder alti Schachtli!

Mir hei wol gwüßt wär das bosget het.
Nichtig der Stallnacht z'X. Bevor mr abfahre
sy het er gleit, er müß da d'Guirlande no chlei
anegele. Aber niemer von is hätt drby öppis
Böses dānt.

„Dā uflacht, dā wüescht Kärl, dā donnigs
Bli.“ so hets durenand tönt, und dām Burch
het allwäg ds lingg Ohr glüttet, daß er gmeint
het es verchpräng ihm's.

Aber wo du die erchti Lööbi ich verflog
gfi (was richtig bi de Junge gleitiger gange
ich, als bi den elttere Jahrgäng), du hei mr alli
gredi unse glachtet und das ich ds Gschydichte,
was men i fettige Fäll cha mache.

Also, myni liebe Schlapperläublere, wei mr
huffe, daß öppis wärdi us iüssem Bluescht-
Bummel. Aber syhs de ne Leiterwage oder es
Breac oder es Gesellschafts-Auto wo die chofch-
bari Froueladig i nes irdisches Paradys flücht,
wei mr emel de guet unspasse, daß hinden a
dām Behikel kei fettige Jeddal hanget, gället ja?
E. W. M.

Für ds Schlapperläubli

und für alli die wo drinn daheime sy, e schöne
Grueß vo mir. Der „Zubeckropf“ und ds „Geiße-
blüemli“, wenns möglich ich o no nes „Schliffeli“
(der „Spag“ wird gwüß e hunderi Freud drann
ha) sy alli härzlech bäten a Blueschtbummel z'cho.
Die lieb Frau Blüetrich-Muralst sonies!

Jeh aber säget mer, wenn hani d'Ehr, Euch
alli z'Wärn am Bahnhof chönne z'grüße, und
mited z'bummeln anes Ort, wo d'Döpfelbaum im
schönste Blüeset fiande? Ga Zimmerwald? Mir

ich es rächt; i ds Nemmethal? s'wär o nid
ischlächt. — Doch myni Liebe, dāntet emel alli
dra, je länger daß mer warte mit dām Bummel,
je höher daß mer flyge müeße, wemer schöni
Döpfelbluescht wei gsch; und öppen erst im
Summer gits de keini meh! Drum, liebe „Spag“,
Dih chit so gäbig überallhi pfffe, chömet mer
hurti z'Süßli. Pfffet die Wäst vom Schlapper-
läubli z'fämme und gäbet iis Rendezvous am
Bahnhof, Dih wüßt vo alle doch am beste wo
dā ich.

Mir warten ungeduldig, pfffet, früsch druf-
los! Der Schlapperläubli-Bummel wird ganz
gwüß famos!

Ig zelle druf.

Eui Frau Wehrdi.

Sumoresten.

Ein Landgendarm hatte den Auftrag, einen
Verbrecher festzunehmen. Er lieferte den Gäs-
ting im nächsten Amtsgericht ab und gleich-
zeitig damit folgenden schriftlichen Rapport:
„Der Angeklagte leistete bei der Verhaftung
Widerstand und nannte mich: Strolch, Vagabund
und ganz gemeiner Lump, was ich hiemit an
Eides Statt versichere.“

Ein Mann mietet eine Autodroschke, die in
fürchterlichem Tempo loskaut. Der Wagen rast,
stößt und schleudert, so daß der Fahrgast ent-
setzt schreit:

„Chausseur, Chausseur, was ist los?“

Der schreit zurück:

„Es ist etwas kaputtgegangen — ich kann
den Wagen nicht zum Halten bringen.“

Da ruft der Mann:

„Dann stellen Sie wenigstens die Uhr ab!“

Eine elegant gekleidete Dame betrat das feine
Schuhgeschäft, eifertig begrüßt von sämtlichen
Angestellten.

„Womit kann ich dienen?“ fragte der Ver-
käufer erwartungsvoll.

„Sie annoncierten“, erwiderte die Dame, „daß
zweitausend Paar neue Schuhe bei Ihnen ein-
getroffen sind.“

„Sehr wohl“, erwiderte der Verkäufer.

„Ich möchte sie anprobieren“, sagte die Dame
und nahm Platz.

Ein Mann, sichtlich ein armer Schwachsiniger,
saß neben einem Steinhäusen, hielt eine Angel-
rute über den Steinhäusen und schien zu fischen.
Belustigt von dem Anblick, blieb ein Vorüber-
gehender stehen, schenkte dem armen Mann einen
Groschen und sagte:

„Na, wieviel haben Sie heute schon gefangen?“

„Sie sind der Fünfzehnte“, sagte der Angler.

„Eli sagt:

„Mutti, wenn ich groß bin und heirate, wird

mein Mann dann auch so fein wie unser Papa?“

„Ich hoffe, Liebbling.“ sagte die Mutter.

„Und wenn ich nicht heirate, werde ich dann

so wie Tante Ottilie?“

„Wahrscheinlich, Kind.“

„Oh jeh, was macht man da bloß?“

„Was sagst du, ich traf gestern Benke und
bat ihn, mir hundert Mark zu borgen, aber er
konnte nicht. Und Schulze konnte es auch nicht.
Glaubst du, daß die wirklich so knapp mit Geld
sind?“

„Ja — ich auch.“